

nen 40 fl noch 60 fl, also in allem 100 fl, zu einem Kapital anschlagen, an einem sicheren Ort anlegen und eine genügende Sicherheit dafür zu stellen hätten. Erst dann könnte, »gleich wie es mit den Starnberger Meistern geschehen, eine völlige Hochgerichts Befreiung erfolgen.«¹⁵

Kranzberger Weber obsiegen

Nach den langwährenden Auseinandersetzungen kam es am 12. März 1688 endlich zu einem Konsens zwischen den streitenden Parteien. Bei einem Zusammentreffen der Handwerkskommissare und dem Führer des Handwerks wurde ein Rezeß ausgefertigt mit dem Inhalt, »die Weber aus dem Gericht Kranzberg in ihr Handwerk [in München] aufzunehmen und in solches einzuverleiben, aus Ursachen, daß die Weber im Gericht noch durchwegs nicht von allen Bürden befreit waren.«¹⁶

Damit hatten die Kranzberger Weber das gesteckte Ziel erreicht. Die Streitkosten allerdings waren bis dahin für

das recht wenig begüterte Handwerk nach eigenen Angaben auf rund 800 fl angewachsen. Doch das war ihnen offensichtlich die Wiederherstellung ihres guten Rufes wert. Den krönenden Schlußpunkt »das Handwerk in Perfektion zu bringen«, setzte schließlich die Ausfertigung des »Befreiungsbriefes« durch Kurfürst Max Emanuel.

Anmerkungen:

¹ *Pankraz Fried*: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg (Historischer Atlas). München 1958, S. 19 ff.

² BayHStA München GL 7, 1888.

³ *Karl Mayer*: Schinder und Scharfrichter im Hochstift Freising. Freising 1991.

⁴ Unter der Bezeichnung »Hochgericht« war zunächst die »hohe Gerichtsbarkeit« zu verstehen: das Recht eines Gerichts, schwere Verbrechen durch die Todesstrafe ahnden zu dürfen. Weiterhin bedeutete »Hochgericht« auch die Hinrichtungsstätte, im besondern auch das »Halsgericht«, den Galgen.

⁵⁻¹⁶ Wie Anm. 2.

Anschrift des Verfassers:

Karl Mayer, An der Moosach 17, 85356 Freising

Ein Kreuzamulett auf dem Dachboden des Jexhofes

Von Stefan Siemons

Naturwissenschaftler sind nicht abergläubisch, so ist es weithin bekannt. Sie glauben nur, was sie sehen, bei ihnen im Haus spukt es nicht und alle Naturkatastrophen sind wissenschaftlich zu erklären. Deswegen kann der aufgeklärte Mensch unserer Zeit mit ihnen umgehen. Trotzdem schreibt Manfred Brauneck in einem Artikel¹ über den Nobelpreisträger für Physik von 1922, Niels Bohr, daß er ein Hufeisen, das er bei einem Spaziergang fand, sich über die Eingangstüre genagelt hat. Auf die Frage, ob er an die Kraft des Hufeisens glaube, antwortete Bohr, er habe gehört, wenn man nicht daran glaube, so brächte es einem Glück.

So urteilt ein Mensch, der sich sein Leben lang mit den Phänomenen der Natur befaßt hat. Welche Vorstellung mag nun ein Bauer, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebte, von solchen Dingen gehabt haben, und wie konnte er sich eventuell schützen?

Diese Fragen kamen auf, als ich im Rahmen eines studentischen Praktikums im Bauernhofmuseum Jexhof auf einen für mich eigenartigen Zettel, auf dem ein Kreuz mit Buchstaben war, aufmerksam gemacht wurde. Dieser Zettel war an einem Dachbalken im Wohnhaus des Museums angebracht.

Das Wohnhaus wurde wohl in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts errichtet. Aus dieser Zeit stammt vermutlich auch der Dachstuhl. Das Haus hat eine ganze Reihe von Umbaumaßnahmen erlebt, das heutige Aussehen des Hauses mit Balkon an der Giebelseite und Dachüberstand stammt wohl aus der Zeit der letzten Jahrhundertwende.²

Die ca. 10 cm hohe und 6 cm breite Tintezeichnung (Abb.) stellt ein Kreuz dar, auf welches eine Segensformel angebracht ist. Auf dem senkrechten Balken steht die Buchstabenkombination: X Z X D I A X B I B X Z X. Auf dem waagerechten Balken steht die Kombination: G F X I B F R S.

Obwohl dieses Papier stark beschädigt ist, kann man die Buchstabenfolge noch gut nachvollziehen. Es sind einige Teile des Zettels herausgerissen, so daß einige Buchstaben fehlen. Das Papier wurde auf den Balken geklebt, und später, vielleicht bei Dacharbeiten, abzureißen versucht. Da dieser Zettel nicht direkt dem Licht ausgesetzt war, hat die Tinte nicht sonderlich stark gelitten. Die Schrift ist nicht eindeutig zeitlich einzuordnen, könnte jedoch durchaus aus der Zeit des ausgehenden 17. bzw. beginnenden 18. Jahrhunderts stammen.³

Nach einigen Recherchen erwies sich der Spruch eindeutig als Zachariasgebet, wobei die fehlenden Buchstaben durch Literaturvergleich mit »Z«, »X«, »S«, »A« und auf dem Querbalken der erste Buchstabe »H«, identifiziert werden konnten. Im Folgenden sei nun der gesamte, mit den fehlenden Teilen ergänzte Segensspruch vorgestellt. Jedes Zeichen steht für einen eigenen Vers, wobei das »X« ein verunstaltetes Kreuz sein soll.⁴

+ Crux Christi salva me!

Z Zelus domus tuae liberet me!

+ Crux vincit, crux regnat, crux imperat, per signum crucis libera me, Domine, ab hac peste!

D Deus, Deus meus, expelle pestem a me et a loco isto et libera me!

I In manus tuas, Domine, commendo spiritum, cor et Corpus meum.

A A Ante coelum et terram Deus erat et Deus potens est liberare me ab ista peste.

+ Crux Christi potens est ad expellendam pestem ab hoc loco et a corpore meo.

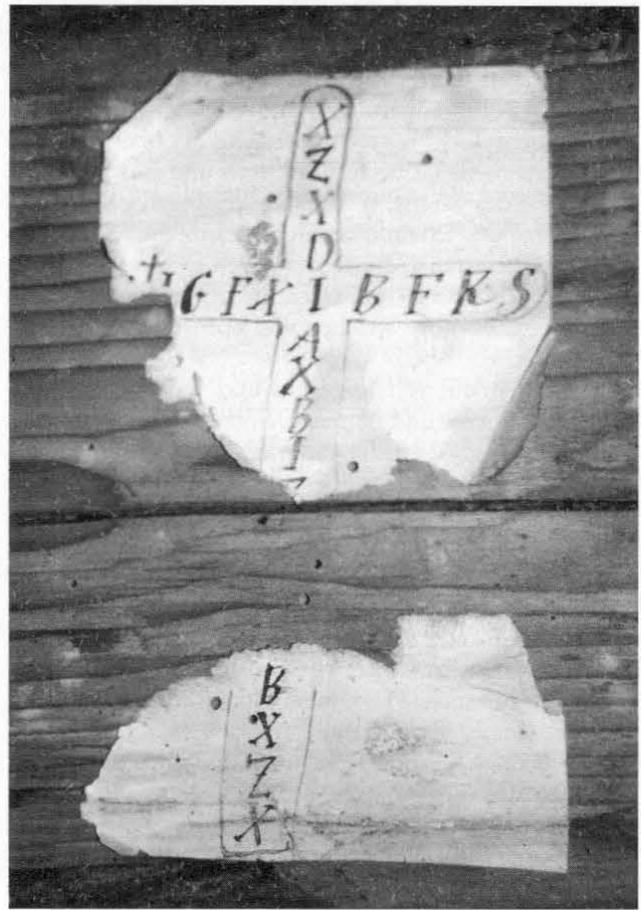
B Bonum est praestolari auxilium Dei cum silentio, ut expellat pestem a me.

I Inclina cor meum ad faciendas iustificationes tuas, ut non confundar, quoniam invocavi te.

- Z Zelavi super iniquos pacem peccatorum videns et speravi in te.
- + Crux Christi fuget daemones, aerem corruptum et pestem expellat!
- S Salus tua ego sum, dicit dominus; clama ad me et ego exaudium te et liberabo te ab ista peste.
- A Abyssus abyssum invocat et voce tua expulisti daemones; libera me ab hac peste.
- B Beatus vir, qui sperat in Domino et non respexit in vanitates et insanias falsas.
- + Crux Christi, quae antea fuit in opprobrium et contumeliam et nunc in gloriam et nobilitatem, sit mihi in salutem et expellat a loco isto diabolium et aerem corruptum et pestem a corpore meo.
- Z Zelus honoris Dei convertat me, antequam moriar et in nomine tuo salva me ab ista peste!
- + Crucis signum liberet populum Dei et a peste eos, qui confidunt in eo.
- H Haecine reddis Domino, popule stulte? Redde vota tua offerens sacrificium laudis et fide illi, quia potens est istum locum et me ab hac peste liberare, quoniam, qui confidunt in eo, non confundentur.
- G Gutturi meo et faucibus meis adhaereat lingua mea, si non benedixero tibi, libera spirantes in te, in te confido, libera me, Deus ab hac peste et in locum istum, in quo Nomen tuum invocatur.
- F Factae sunt tenebrae super universam terram in morte tua, Domine, Deus meus, fiat lubrica et tenebrosa diaboli potestas, quia ad hoc venisti, Fili Dei vivi, ut dissolvas opera diaboli, expelle tua potentia a loco isto et a me, servo tuo, pestem istam, discedat aer corruptus a me in tenebras exteriores.
- + Crux Christi, defende nos et expelle a loco isto pestem et servum tuum libera a peste ista, quia benignus es et misericors et multae misericordiae et verax!
- B Beatus, qui non respexit in vanitates et insanias, in die mala liberabit eum Dominus. Domine, in te speravi, libera me ab hac peste.
- F Factus est Deus in refugium mihi, quia in te speravi, libera me ab hac peste.
- R Respice in me Domine, Deus meus Adonai, in sede sancta Maiestatis tuae et misere mei et propter misericordiam tuam ab hac peste libera me!
- S Salus mea tu es, sana me et sanabor, salvum me fac et salvus ero.

Die deutsche Übersetzung des lateinischen Textes lautet:⁵

Kreuz Christi, errette mich!
 Der Zorn deines Hauses möge mich befreien!
 Das Kreuz siegt, das Kreuz herrscht, das Kreuz befreit, durch das Zeichen des Kreuzes befreie mich, o Herr, von dieser Pest!
 Gott, mein Gott, vertreibe die Pest von mir und von diesem Orte und befreie mich!
 In Deine Hände, Herr, befehle ich meinen Geist, mein Herz und meinen Leib.
 Bevor Himmel und Erde waren, war Gott, und Gott ist mächtig, mich von dieser Pest zu befreien.
 Das Kreuz Christi ist mächtig, die Pest zu vertreiben von diesem Ort und von meinem Leib.
 Gut ist es, die Hilfe Gottes mit Schweigen zu erwarten, damit sie die Pest von mir vertreibt.



Das im Wohnhaus des Jexhofes an einem Dachbalken angebrachte Kreuzamulett.
 Foto: Dr. Ralf Heimrath, Jexhof

Ich neige mein Herz zu Dir, um von Dir Rechtfertigung zu erlangen, damit ich nicht zu Schanden werde, da ich Dich ja angerufen habe.

Ich habe gezürnt, als ich die Befriedigung der Sünder über die Feinde sah, und habe auf Dich gehofft.

Das Kreuz Christi möge die Dämonen in die Flucht schlagen, die vergiftete Luft und die Pest vertreiben.

Ich bin dein Heil, spricht der Herr, rufe zu mir, und ich werde dich erhören, und ich werde dich von dieser Pest befreien.

Die Hölle ruft die Hölle zu Hilfe und Du hast mit Deiner Stimme die Dämonen vertrieben; befreie mich von dieser Pest.

Selig der Mann, der auf den Herrn hofft und der Eitelkeiten nicht achtet und der trügerischen Tollheiten.

Das Kreuz Christi, das vorher in Schimpf und Schande war, nun aber in Ruhm und Herrlichkeit ist, sei mir zum Heile und wende von diesem Ort ab den Satan und die vergiftete Luft und Pest von meinem Leibe.

Der Zorn der Ehre Gottes bekehre mich, bevor ich sterbe, und rette mich in Deinem Namen vor dieser Pest!

Das Zeichen des Kreuzes befreie das Volk Gottes und von der Pest auch die, die auf es vertrauen.

Was aber gibst du dem Herrn, du dummes Volk? Schenke ihm deine Gebete, indem du ihm ein Opfer des Lobes darbringst, und vertraue ihm, weil er mächtig ist, diesen Ort und mich von dieser Pest zu befreien, da die, welche auf ihn vertrauen, nicht zuschanden werden.

In meinem Mund und Hals soll meine Zunge kle-

ben bleiben, wenn ich Dich nicht gerühmt haben sollte, befreie, die auf Dich hoffen, ich vertraue auf Dich, befreie mich, Gott, von dieser Pest an diesem Ort, in dem Dein Name angerufen wird.

Bei Deinem Tod breitete sich Finsternis über die Welt aus, Herr, mein Gott, verführerisch und finster wurde die Macht des Satans, da du aber deswegen gekommen bist, Sohn des lebendigen Gottes, um die Werke des Satans zu zerstreuen, vertreibe durch Deine Macht von diesem Orte und von mir, Deinem Diener, diese Pest, die vergiftete Luft möge weichen von mir in die tiefste Finsternis.

Kreuz Christi, verteidige uns und vertreibe von diesem Ort die Pest und befreie Deinen Diener von dieser Pest, denn Du bist gnädig und barmherzig, voller Mitgefühl und wahrhaftig.

Selig, der nicht auf die Nichtigkeiten und Verwerflichkeiten achtet, am jüngsten Tage wird ihn der Herr von allem Übel befreien. Herr, ich hoffe auf Dich, befreie mich von dieser Pest.

Gott ist mir zur Zuflucht geworden, da ich auf Dich gehofft habe, befreie mich von dieser Pest.

Schau auf mich, Herr, mein Gott Adonai, vom heiligen Sitz Deiner Majestät, und erbarme Dich meiner und wegen Deiner Barmherzigkeit, befreie mich von dieser Pest!

Mein Heil Du, heile mich und ich werde geheilt sein, mache mich gesund und ich werde gesund sein.

Dieser Segen, der, als Pestseggen wohl aus Spanien kommend, ursprünglich auf dem Caravacakreuz⁶, aufgebracht war, wird hier auf einem Kreuz dargestellt, das nur einen Querbalken besitzt, also einem lateinischen Kreuz. Der Überlieferung nach soll diese Buchstabenfolge und ihre Deutung von einem Jerusalemer Patriarchen Zacharias aus der Mitte des 16. (?) Jahrhunderts stammen, der diese Formel in dem spanischen Kloster Fraytes auf Pergament niedergeschrieben haben soll. Diese Formel tritt üblicherweise mit den Seuchenheiligen Sebastian und Rochus auf. Man findet sie und ähnliche Segen auf verschiedenen Medien. Man weiß von »Schluckbildern«, das sind Zettelchen mit einem Segenspruch, die, wenn man sie verschluckt, von innen z. B. gegen Krankheiten helfen sollen⁷. Auch auf Münzen, Amuletten und Talismanen sind solche und ähnliche Motive zu finden⁸.

Wie aber gelangt nun ein Pestseggen auf den Dachstuhl eines Bauernhauses? Es bieten sich zwei Erklärungen an: Einerseits ist er mit großer Wahrscheinlichkeit nicht dort angebracht, um sich vor Pest oder einer anderen Seuche zu schützen, sonst hätte man ihn wohl eher in der Stube, der Schlafkammer oder im Stall gefunden. Die Stelle, wo dieses Kreuz gefunden wurde, deutet darauf hin, daß der Segenszettel wohl vor Unwetter und Blitzschlag schützen sollte. Dies wiederum legt nahe, daß derjenige, der diesen Zettel hier angebracht hat, wahrscheinlich der Bauer oder ein Zimmermann, die eigentliche Bedeutung des Segens nicht kannte, ihn aber als schützend empfand und ihn deswegen auf einem Dachbalken anbrachte. Vielleicht kannte er die alte Tradition der Anbringung eines Wettersegens.

Dieser Brauch erfreute sich vor allem im 17. Jahrhundert

größter Beliebtheit. Jedoch war dies nicht der Zachariasseggen, sondern der Benediktusseggen. Diesen versteht Hanns Otto Münsterer als deutsche Zutat zum Zachariasseggen. Der Überlieferung nach hat der Benediktusseggen seinen Ursprung in einem niederbayerischen Hexenprozeß von 1622. Frauen aus Natternberg (bei Deggendorf) begründeten ihre Machtlosigkeit dem Kloster Metten gegenüber damit, daß in diesem Kloster wohl ein Kreuz des hl. Benedikt sein müsse⁹. Münsterer behauptet, daß dieser Segen wie auch der Zachariasseggen entgegen manchen volkskundlichen Behauptungen nicht nur auf dem Caravacakreuz zu finden sei, sondern ebenso auf lateinischen Kreuzen, wie das Kreuz am Jexhof, auch wenn es aus jüngerer Zeit stammt, beweist.

Möglicherweise fand der Zimmermann den Segenspruch bereits auf dem Balken vor, als er den Dachstuhl errichtete. Vielleicht hat er versucht, ihn abzureißen, was die Fehlstellen erklären könnte. Diese zweite Erklärungsmöglichkeit setzt voraus, daß beim Bau des Dachstuhls Holz verwendet wurde, das früher schon einmal Bestandteil eines anderen Gebäudes war. In diesem anderen Gebäude kann bzw. muß sich das Amulett an einer anderen Stelle befunden haben, denn ein Pestseggen auf dem Dachboden ergibt keinen Sinn. Dies wäre auch die Erklärung für die frühe Datierung der Schrift.

Als Beweis für die Sekundärverwendung des Balkens seien die »besonders sorgfältige Bearbeitung« und die Rötelzeichnungen angeführt¹⁰. Der Vorgängerbau ist unbekannt, er muß allerdings repräsentativen Charakter (Rötelzeichnungen) und religiösen Bezug (Zachariasseggen) gehabt haben. Ist dies vielleicht ein Hinweis auf eine abgerissene Holzkapelle, vielleicht eine Rochus- oder Sebastianskapelle? Oder ist dieser alte Balken vielleicht sogar mit dem Kloster Fürstenfeld in Zusammenhang zu bringen; schließlich war das Kloster früher Eigentümer des Jexhofes? Diese Fragen bleiben offen, jedoch sind sie vielleicht Anstoß für weiterführende Heimatforschung.

Anmerkungen:

¹ Manfred Brauneck: artzene so man ann Hals henckt. Amulette – ein Bereich der religiösen Volkskunst. In: Kunst und Antiquitäten IV/77. S 27.

² Alexander Zeh, u. a.: Jexhof. Bauernhofmuseum des Landkreises Fürstenfeldbruck. Museumsführer. Fürstenfeldbruck 1988.

³ Hierfür danke ich besonders Herrn Dr. Hetzer vom Bayerischen Staatsarchiv, Augsburg.

⁴ Der volle Text des Zachariassegens aus Karl Roll: Die Medaillen-Stempel-Sammlung des Benediktinerstiftes St. Peter in Salzburg. München 1915, S. 20 f. sowie Hans Otto Münsterer: Amulettkreuze und Kreuzamulette. Regensburg 1983, S. 213 f.

⁵ Zur Übersetzung siehe Joseph M. Friesenegger: Die Ulrichskreuze mit besonderer Berücksichtigung ihres religiösen Brauchtums. Augsburg 1937, S. 81–83.

⁶ Kreuz mit zwei Querbalken aus Spanien mit original Kreuzpartikeln.

⁷ Einige »Schluckbilder« mit dem Zachariasseggen sind im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München mit der Signatur Kl. Lit. Seeon, Fasz. 678/22. (Sie finden Erwähnung in der unter Prof. Kapfhammer betreuten Dissertation von Dorothea Hofmann, Musikwissenschaft.)

⁸ Münsterer 13–17.

⁹ Vgl. Anmerkung 6.

¹⁰ Vergleiche hierzu Baugeschichte des Dachstuhls. Museumsführer S. 38 (s. Anm. 2).

Anschrift des Verfassers:

Stefan Siemons, stud. phil., Aichacher Weg 24, 86154 Augsburg

Liebe Leser!

Das vorliegende Heft konnte gegenüber dem vom Verlag garantierten Normalumfang von 40 Seiten wiederum um 12 Druckseiten erweitert werden. Die Finanzierung dieser Hefterweiterung verdanken wir Zuschüssen und Spenden des Bezirks Oberbayern (DM 1030,-), des Kulturreferats der Landeshauptstadt München (DM 850,-), von Herrn Max Rauffer, Dachau (DM 300,-), von Herrn Georg Mooseder, München (DM 145,-), von Herrn Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Altomünster (DM 80,-), von Herrn Dipl. Kaufmann Hansjörg Voit, Dachau (DM 75,-) und von Herrn Dr. Peter Dörner, Bayerisch Gmain (DM 70,-), denen wir im Namen unserer Leser sehr herzlich danken.

Leserzuschrift

Zum Beitrag von Stefan Siemons: Ein Kreuzamulett auf dem Dachboden des Jexhofes. *Amperland* 30 (1994) 260-262 schreibt uns Herr Dipl.-Ing. Architekt Alexander Zeh, Jesenwang:

Als ehemaliger Museumsleiter am Jexhof habe ich mit großer Freude den Beitrag von Herrn Siemons gelesen. War es doch mir und meinen Mitarbeitern damals nicht gelungen, seine Bedeutung zu enträtseln.

Herr Siemons vermutet am Schluß seines Beitrages, der betreffende Balken könnte am Jexhof eine Zweitverwendung gefunden haben. Dies ist aber sicher nicht der Fall. Im Rahmen meiner Untersuchungen zur Baugeschichte des Jexhofwohnhauses und der dazugehörigen Aufmaße habe ich keinerlei Hinweise (gelöste Zimmermannsverbindungen, Blattsassen etc.) auf eine Zweitverwendung gefunden. Man muß wohl annehmen, daß das Bauholz für den Jexhofdachstuhl neu geschlagen wurde. Auch die Bearbeitungsformen, die sorgfältige Beilung, Fassung der Kanten und Rötelzeichnung an den Kopfbändern, sind typische Eigenarbeiten, wie sie an einer ganzen Reihe von besseren Bauernhausdachstühlen im Landkreis Fürstfeldbruck in der Zeit von der Mitte des 18. bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts nachzuweisen sind. Zur genaueren Datierung wäre eine dendrochronologische Untersuchung hilfreich. Die Beschädigung des Zettels läßt sich gut anders, als vom Verfasser vermutet, erklären: Das Papier, oben und unten mit Leim fixiert, vergrößert sich durch die feuchte Raumluft, wölbt sich vom Balken ab und wird beschädigt. Der Dachboden ist ja das Getreidelager des Hofes, hier wird mit schweren und sperrigen Lasten hantiert. Wollte der Zimmerer den Zettel tatsächlich entfernen, hätte er schnell das Handbeil oder den Hobel zur Hand gehabt. Dennoch möchte ich dem Verfasser zu seinem Beitrag herzlich gratulieren.

Zum geplanten neuen Baurecht

Der Deutsche Heimatbund warnt in der nachstehenden Pressemitteilung vor der ersatzlosen Streichung von Baugenehmigungen, weil hierdurch die nicht wieder gutzumachende Gefahr entsteht, daß die traditionellen Bauformen der einzelnen Landschaften zerstört werden:

Der Deutsche Heimatbund, Dachverband der Bürger- und Heimatvereine und einer der ältesten Naturschutz-

verbände Deutschlands sowie seine Fachgruppe »Baudenkmalpflege« äußern starke Bedenken gegen die umfassenden Änderungen der Länderbauordnungen, wonach Baugenehmigungen für Ein- und Zweifamilienhäuser ersatzlos gestrichen werden sollen. Dies soll dann auch für den Umbau oder gar den Abbruch bestehender Gebäude gelten. Das in Bayern, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg proklamierte »schnelle und preiswerte Bauen für jedermann« soll bald auch in den übrigen Bundesländern Standard werden.

Damit wird der Schutz von Baudenkmalen und noch bestehenden unbebauten Frei- und Brachflächen im ländlichen Raum vom Wohlwollen der Bauherren abhängig gemacht, denn Kontrollen zur Einhaltung aller öffentlich-rechtlichen Vorschriften sollen dann erst nach Fertigstellung des Baus erfolgen.

Der verständliche Wunsch nach Eigenheimen darf nicht zu Lasten der Natur und der Denkmalpflege gehen, die die Qualität des gesamten Lebensraumes mitbestimmen. Notwendig ist vielmehr die bessere Nutzung vorhandenen Baulandes und bestehender Gebäude, denn im ländlichen Raum gibt es zuviel leerstehende Gebäude. DHG-Präsident Dr. Hans Tiedeken erklärte: »Erleichterungen ja – aber nicht zu Lasten der Umwelt!«

20 Jahre Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte

Am 4. Dezember 1993 wurde der Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten 20 Jahre alt. Mit einer Pressekonferenz in der Villa Hammerschmidt in Bonn wurde am 4. Dezember 1973 die erste Ausschreibung gestartet: Jugendliche sollten in ihren Heimatorten dem Thema »Deutsche Revolution 1848/49« nachspüren.

Die Idee, in einem Wettbewerb junge Menschen zur Erforschung lokaler Geschichte herauszufordern, stammt vom damaligen Bundespräsidenten Gustav Heinemann und dem Hamburger Unternehmer und Stifter Kurt A. Körber. Bis heute richtet die Hamburger Köber-Stiftung den Wettbewerb des Bundespräsidenten aus.

In den 20 Jahren seines Bestehens haben im Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte rund 75000 Jugendliche fast 15000 lokalhistorische Beiträge verfaßt. Mit Themen wie »Alltag im Nationalsozialismus«, »Umwelt hat Geschichte« oder »Unser Ort – Heimat für Fremde?« hat der Wettbewerb brisante gesellschaftliche Probleme aufgegriffen. Er hat damit aber auch oft historisches Neuland betreten und die deutsche Geschichtslandschaft entscheidend mitgeprägt. Viele Jugendliche messen ihrer Wettbewerbsteilnahme einen hohen Stellenwert zu: Hier haben viele erstmals selbständiges Forschen erlebt, hier haben sie Phantasie und Durchhaltevermögen unter Beweis gestellt, hier wurden für viele die Weichen der Berufswahl gestellt.

Nach 20 Jahren hat der Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte nichts an seiner Attraktivität für Jugendliche eingebüßt. Die Ausschreibung im letzten Jahr »Denkmal: Erinnerung – Mahnung – Ärgernis« mit ihrer Rekordbeteiligung von 11559 Teilnehmern belegt das eindrucksvoll. Die Ergebnisse dieses Wettbewerbs und einen Sonderteil zu 20 Jahren Schülerwettbewerb präsentiert das Heft »Spuren suchen« Nr. 7. Das 80seitige,